

SCHAFFHAUSER BAJER

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

«MIINI MEINIG» Medaillen- rausch

VON VIRGINIA STOLL



Die Schaffhauser sind im Medaillenrausch.

Jedes Jahr aufs Neue dürfen die Schaffhauser Weinproduzenten Gold, Silber und Bronze mit nach Hause nehmen.

An der diesjährigen ExpoVina in Zürich haben sie zwölf Gold- und sechzehn Silbermedaillen geholt, und somit gehört Schaffhausen erneut klar zur besten Weinbauregion der Deutschschweiz.

Flächennässig ist das Schaffhauser Blauburgunderland zwar ein kleines «Wirstchen», wenn man sich die Dimensionen der Weinregionen erneut der Grenze vor Augen hält. Aber mit Stolz erzähle ich unseren Gästen immer von unserer kleinen, feinen Weinregion.

Erzählt wird in der Weinbranche zwar viel, mit mundigen Sprüchen (im Wahljahr ganz besonders). Aber die beste Wirkung erzielt man, wenn der gut temperierte Wein in einem schönen Weinglas dem Gegenüber kredenzt wird. Dazu wird bei uns ein feiner Speckkopf serviert, und ein weiterer Weinkunz ist uns sicher. Dies ist nur ein kleiner Beitrag, dass ein paar Flaschen mehr als Flaschen und nicht im Tank verkauft werden. Damit ist es jedoch nicht getan, man muss am Ball bleiben, muss den Kunden mit innovativen Ideen binden, denn die Konkurrenz schläft nicht.

Die Schaffhauser Weine sind nicht nur gut, sie sind Spitzenklasse. So zagen einzelne Kellereien sogar den Schritt, ihre Weine an den grössten offiziell anerkannten Weinbewerter der Welt (AWC Vienna und Decanter World Wine Awards) einzureichen. Der Schritt ist mutig, und das Resultat FANTASTISCH!

Wenn nebst einer Vielzahl von Gold, Silber- und Bronzemedaillen auch die Auszeichnung des «BEST SWISS PRODUCER OF THE YEAR 2015» ins Schaffhausland geholt werden kann, ist das wirklich weltbewegend und muss in die Welt hinausgetragen werden.

Unsere ausgezeichneten und privaten Schaffhauser Weine können diese Woche vom 25. bis 27. August im Kreuzgang in Schaffhausen anlässlich der «Schaffhauser Wirtprob 2016» probiert werden (siehe auch Rubrik «Schwarzes Brett» auf Seite 2).

In diesem Sinne noch ein «weiniger» Vers: «Kennst du einen Winzer mit gutem Wein, sei nett zu ihm, sonst trinkt er ihn allein.» Ein Prost auf die beste Medizin!

Wetterlagen verweilen länger

Das Wetter gab und gibt heuer viel zu reden. Die Erntesaison gestaltete sich bis jetzt ausgesprochen schwierig. Ist das eine «Laune» des Wetters oder ein Anzeichen des Klimawandels? Was bedeuten Wetterveränderungen für den Futterbau? Diesen und weiteren Fragen gingen verschiedene Referenten aus Forschung und Praxis an der Ostschweizer AGFF-Tagung 2016 auf den Grund. Als prominentesten Redner hatte die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) den TV-Meteorologen Thomas Bucheli eingeladen.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

«Mai und Juni waren dieses Jahr extrem nass, es regnete zum Teil punktuell extrem viel. Ist das Klima oder Wetter? Daran beissen sich auch die Meteorologen die Zähne aus», stellte «Wetterfrosch» Thomas Bucheli in den Raum – für einmal nicht in einem Produktionsstudio und auch nicht auf dem Dach des Fernsehgebäudes im Zürcher Leutschenbach.

Auf den Leiter von SRF Meteo waren auch keine TV-Kameras gerichtet. Am 11. August 2016 sprach er in Hohenhann TG vor rund 200 Bauern sowie Bäuerinnen und einer grösseren Anzahl prächtiger Holsteinkühe. Letztere nahmen den Anlass in ihrem Stall mit einiger Verwunderung und einem gewissen Gleichmut hin. Die menschliche Zuhörerschaft hingegen war ganz Ohr. Was würden künftig das Wetter und das Klima bringen? Nichts Neues, wärmere Temperaturen und/oder mehr Unbill in Form von Wetterextremen?

Länger das gleiche Wetter

«Die Wettersysteme werden träger, ziehen langsamer über uns hinweg», fasste Bucheli die aktuellen Erkenntnisse zum Klimawandel zusammen. Differenziert zeigte er auf, warum dem so ist, erklärte das globale Zusammenspiel einer Vielzahl von Faktoren auf, vom Wirken der Treibhausgase und der daraus erfolgenden weltweiten Klimaerwärmung über das Zusammenspiel von Luftströmen, Temperaturen, Meeresströmungen sowie der Polareis-schmelze bis hin zu geographischen Eigenheiten der Landschaft. Wittersituationen würden länger bestehen bleiben, belegte Bucheli. Das Wetter an sich ist kapriolenreich. Das war auch früher so. Doch Gewitterlagen wie im vergangenen Juni, Hochdruckgebiete mit grosser Hitze, Regenzonen ziehen je länger je häufiger nicht mehr so schnell vorüber, sondern prägen das Wetter längerfristig. Die letzten Monate und Jahre haben dafür manches Beispiel geliefert.

Auch Pflanzen reagieren

Dass der Klimawandel eine Tatsache ist, zeigte der Chefmeteorologe des



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Er fühle sich im Kuhstall wohl, meinte Referent und SRF-Meteo-Chef Thomas Bucheli an der Ostschweizer AGFF-Tagung zum Thema «Der (Klima-)Wandel im Futterbau». Seine Kindheit hat Bucheli oft auf einem Hof verbracht.

Schweizer Fernsehens auch mittels der Botanik auf Buchen, schilderte Bucheli, liessen aufgrund einer bestimmten Tageslänge im Frühling ihre Blätter

PORTRÄT

Förderung des Futterbaus

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) ist eine Selbsthilfeorganisation von Landwirten und verschiedenen Institutionen. Die AGFF umfasst rund 3000 Mitglieder, die meisten davon sind aktive Bauern. Die Organisation wirkt in der ganzen Schweiz und ist nach den drei dominierenden Landessprachen in Sektionen unterteilt. «Die AGFF widmet sich aktuellen und zukunftsorientierten Fragen des Futterbaus und anderer Nutzungsformen des Graslands. Ihr Ziel ist die Förderung einer wirtschaftlichen, umweltschonenden, qualitativ hochwertigen und rationalen Futterproduktion», schreibt die AGFF auf ihrer Website www.agff.ch. Wichtig ist der AGFF dabei der pflegliche Umgang mit naturnahen Lebensräumen und der Landschaft.

schw

sprissen. Ihr Rhythmus sei seit Jahrzehnten gleich. Haselsträucher hingegen reagieren auf die Frühjahrswärme und entfalten ihre Blätter immer früher. Tangiert sind auch die Kulturen der Landwirtschaft. «Seien Sie proaktiv, innovativ», appellierte darum der Wetterexperte an die Anwesenden. «Schauen Sie, wohin es gehen könnte und wie man diesen Veränderungen begegnen könnte.» Es sei möglich, Pflanzen künftig hier anzubauen, von denen man heute nicht denken würde, dass sie hier wachsen könnten. «Es gilt, Chancen früh zu erkennen und zu handeln», rief Bucheli auf.

Zu trocken, zu nass – und nun?

In den nachfolgenden Fachreferaten wurde unter anderem dieser Punkt aufgegriffen. So wurde etwa Sorghum als möglicher, trockenheitsresistenter Maisersatz vorgestellt. Mehrfach wurde bezüglich Trockenheit generell auch auf die Wichtigkeit der Sortenwahl bei den Kulturen hingewiesen.

Thematisiert wurde demgegenüber ebenso anhaltende Nässe, etwa in Bezug auf die Futterkonservierung bei zunehmenden Wetterextremen. Ueli Wyss von der Forschungsanstalt Agroscope in Posieux riet ausdrücklich dazu, nur bei abgetrocknetem Boden zu mähen. Zu gross sei sonst die Gefahr, die Grasanabe zu schädigen, das Futter zu verschmutzen und den Boden zu verdichten. Daneben zeigte der

Verein AgroConcept Flaachthal auf, dass betriebliche Anpassungen zu mehr Klimaschutz ebenfalls von grosser Wichtigkeit sind.

Vereinsvertreter Toni Meier motivierte die Anwesenden, mit einem kurzen Energie- und Klimacheck auf www.energie-klimacheck.ch die Betriebsebene mit dem grössten Einsparungspotenzial zu eruieren. Er zeigte gemeinsam mit Fachfrau Aurelia Nyfeler-Brunner der Bodensee-Stiftung in Radolfzell (D) auf, dass auf vielen Betrieben Massnahmen umsetzbar sind. Diese beziehen sich vor allem auf Futter- und Ackerbau, Viehhaltung, Kohlenstoffspeicherung im Grünland sowie den Energieeinsatz. Bei Letzteren listeten die Experten etwa die Nutzung von Sonnenwärme, Abwärme und Biomasse (Holz, Gülle) auf.

Wetter oder Klima?

Die gut organisierte Tagung brachte eine Fülle von Eindrücken, wie mit den unterschiedlichsten Wittersituationen und Klimaveränderungen umgegangen werden kann.

Immer wieder wurde auf die Unterscheidung von Wetter und Klima hingewiesen. Diesbezüglich lieferte Thomas Bucheli als volksnaher Fernsehmoderator zweifellos die griffigste Erklärung: «Wenn es einmal am Abend in der Küche ein böses Wort gibt, dann ist das Wetter. Wenn es aber über Jahre böse Worte gibt, so ist das Klima!»